© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

was wohl am schönsten in seinen „Schwalbenplaudereien“ [1]), welche mehrfach nachgedruckt wurden, sowie in seinem „Essay über den Singschwan“ [2]) zum Ausdruck kam. Auch war er ausübender Künstler; er zeichnete, malte und photographierte. Makart war sein persönlicher Freund, ihm zu Liebe dedizierte dieser dem Wiener ornithologischen Verein (dessen Gründern Finger zugehörte) eine Skizze zur Darstellung der Falken, welche auf einer Ausstellung allgemeines Interesse hervorrief. Unter Ornithologen war Finger sehr beliebt wegen seiner vielseitigen Kenntnisse und gesellschaftlichen Talente; eine intime Freundschaft verband ihn mit Blasius Hanf, von dem er auch ein meisterhaftes Porträt (damals auch photographisch in artistischer Ausstattung reproduziert) herstellte. Endlich war er als vorzüglicher Rosenzüchter und Pomologe weiteren Kreisen bekannt. Seiner Photographie nach (persönlich kannte ich ihn leider nicht) war Finger ein sehr schöner Mann mit hoher offener Stirn und freundlichen Zügen; er trug als Künstler die Sammet blouse.[3])

19. Am 29. März 1895 starb im 73. Jahre seines Lebens Johann Frivaldsky von Frivald, königl. Rat, Direktor des ungarischen National-Museums, Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften des Auslandes und seines Vaterlandes. Er schrieb bei Gelegenheit des II. Internation. Ornithologen-Kongresses zu Budapest (Mai 1891) einen Katalog der ungarischen Vögel, basiert auf die im Pester Museum befindlichen Exemplare. Dieses Buch (schon besprochen in der Ornithol. Monatsschrift[4])), ist in jener Art Latein geschrieben, welche uns in die schönen Zeiten der „guten alten Táblabiró's“ [5]) versetzt. Frivaldsky's Name war schon durch das vortreffliche Werk seines Verwandten (Vaters?) über die Schlangen Ungarns (Monographia Serpentum Hungariae. 4 maj. Pestini 1823. VI und 62 S.) in der Wissenschaft bekannt. Leverkühn.

Litterarisches.

C. Lauener und R. Große, Katechismus der Kanarienzucht.

Leipzig 1895. C. Lauener.

Die Verfasser behandeln in dem vorliegenden Werkchen, „bestrebt ein wirklich praktisches Lehrbuch von dauerndem Werte zu schaffen,“ alles auf die Kanarienzucht bezügliche in zusammenhängender, gemeinverständlicher Form.

Ueber den Wert des Büchleins für den Kanarienzüchter zu sprechen, muß ich den betr. Fachzeitungen überlassen, aber wegen eines Umstandes besonders verdient das Büchlein auch unsere Sympathieen. Das ist der Umstand, daß die Verfasser ziemlich energisch sich gegen eine Tierquälerei aussprechen, die von sehr vielen Kanarienliebhabern bisher in ausgiebigstem Maße geübt worden ist, und die gerade zu den Intentionen unseres Vereines im direktesten Gegensatz sich befindet, ich meine das Einsperren der Kanarienhähne in die sogen. Gesangskästen. Diese Gesangskästen sind so allgemein bekannt, daß ich mir wohl ersparen kann, sie näher zu beschreiben. Und daß der Aufenthalt in denselben auf die armen „in Einzelhaft“ befindlichen, wie der technische Aus-

[1]) Verhandl. K. K. zool. bot. Gesellschaft. Wien 1864. S. 213—222.

[2]) Ebenda. 1861. S. 229—234. Lev.

[3]) Einzelne Notizen entnahm ich J. Zecha's Nachruf in der „Schwalbe“ (Mitt. orn. Verein Wien. XIX. 1895. Nr. 2. 16. Februar. S. 31.). Lev.

[4]) Jahrgang XVII. 1892. S. 47—48. Lev. [5]) Roman von Maurus Jókai. Lev.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

druck lautet, weder seelisch noch körperlich von Vorteil sein kann, brauche ich wohl auch nicht auseinanderzusetzen. Hocherfreulich ist es daher, wenn nun endlich eine Kapazität auf dem Gebiete der Kanarienzucht, wie der Redakteur des „Kanarienzüchters", C. Lauener, sich gegen diese Unsitte ausspricht und erklärt, daß dieses Einsperren der Vögel in die Gesangskästen nicht nur in den meisten Fällen unnötig, sondern sogar schädlich ist. Am besten lassen wir die Verfasser selbst reden: „Ich warne vor allzukleinen Kästchen, die kaum so groß sind, daß ein Harzer Transportbauer hineingestellt werden kann, sie bilden gleichsam den Sarg für den Insassen." . . . „Man glaube ja nicht, daß ein Kanarienhahn minderwertige Gesangstouren, die ihm angeboren sind, im dunkelen Kasten verlieren wird. Diese wird er bringen, selbst wenn man ihn in den dunkelsten Keller sperrte. Angestellte Versuche haben bewiesen, daß Vögel, die permanent hell gesessen haben, ebenso lang und sanft gesungen haben, als die, welche dunkel gehalten wurden. Deshalb nur verdunkeln, wenns nicht anders geht." . . . „Ohne Verdunkelung, d. h. Verhängung der Regale, Gesangsschränke oder Fenster mit einem dunklen Tuchstoff kann der Züchter seiner Kanarienvögel nicht auskommen, jedoch soll stets dabei in Betracht gezogen werden, daß durch dieselbe dem kleinen Virtuosen nicht ein großer Teil des ihm so notwendigen Lichtes und der zu seiner Erhaltung dienlichen frischen Luft entzogen wird. Deshalb soll von der Verdunkelung nur in Bedarfsfällen Gebrauch gemacht werden. Im Allgemeinen ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß Junghähne, welche von einem anerkannt vorzüglichen Stamme gefallen sind und perfekte Gesangsanlagen als Erbteil mitgebracht haben, also mit einem guten Singmuskelapparat ausgestattet sind, überhaupt nicht verdunkelt zu werden brauchen, daß diese bei guter Schule vielmehr auch ohne Verdunkelung vollendete Sänger werden. Dieselben haben noch den Vorteil für sich, daß sie mit ungleich gesunderen Atmungswerkzeugen ausgestattet werden als ihre Kameraden, welche in dunkelen Kästen oder Regalen ihre Studien vollenden. Die letzteren werden infolge des geschwächten Organismus ungleich früher dem Tode verfallen als die ersteren. Es geht deshalb ein fast allgemeines Streben dahin, die Verdunkelung nur dann anzuwenden, wenn sie dazu dienen soll, einen zu laut gewordenen Vogel zu „drücken" oder einen sonst mit guten Tönen versehenen Hahn, der jedoch auf Abwege geraten ist, für einige Zeit zum Schweigen zu bringen und ihn so seine Angewohnheiten vergessen zu machen. Durch Unterstützung dieses Vorhabens werden wir, wenn es zur allgemeinen Durchführung kommt, neben gesanglich guten auch gesunde und dauerhafte Vögel erziehen, was jetzt bei übertriebener Verdunkelung mindestens auf die letzterwähnte Eigenschaft nicht zutrifft."

Wir können den Verfassern nur in jeder Beziehung zustimmen und mit ihnen hoffen, daß diese Quälerei mehr und mehr verlassen werde. Jedenfalls verdient das Büchlein schon deshalb, weil es einen so erfreulichen Fortschritt vom Standpunkte des Vogelschutzes aus vertritt, unsere wärmste Anerkennung. Möge es eine recht weite Verbreitung finden, damit auch die darin ausgesprochenen Ideen im Kreise der Kanarienliebhaber immer mehr Platz greifen.

Gera, im April 1895. Dr. Carl R. Hennicke.

Redaction: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck von Ehrhardt Karras in Halle a. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: Litterarisches. 175-176